

Inhaltsverzeichnis

Die tugendhafte Nonne 3

<<< zurück | **Volkssagen, Märchen und Legenden** | weiter >>>

Die tugendhafte Nonne

Um das Jahr 1325 fielen **Pohlen**, Litthauen und Preußen, zu ganzen Schaaren in die **Mark Brandenburg** ein, sengten, raubten, mordeten und begingen alle die Gräule, die nur barbarische Nationen zu begehen im Stande sind. Einer dieser Barbaren hatte eine schöne Jungfrau aus einem Kloster geraubt und, ob er wohl bald mit Dräuworten, bald mit Bitte sie zu bewegen suchte, seinen Willen zu thun, hat er sie dennoch nicht können erweichen. Deswegen hat er sich unterstanden, dieselbe wider ihren Willen, mit Gewalt zu zwingen.

Da sie nun der Gewalt zu widerstehen viel zu geringe und schwach war, bat sie den Barbaren, jetzt mit weinenden Augen, dann mit Liebkosungen, er wolle ihre Ehre verschonen, so wollte sie ihm dagegen eine solche Verehrung thun, davon er sich unter allen sterblichen Menschen wohl den glücklichsten in der ganzen Welt schätzen möchte. Jenem wurden von diesen Worten die Ohren so weit, daß er aus Wunder fragete, was köstliche Verehrung das immer sein möchte! Sie antwortete ihm: es wäre eine bewährte Kunst, wenn sie ihn dieselbe lehrete, so könnte er die Tage seines Lebens mit keinen Waffen, Schwerdt, Spieß oder Pfeil an seinem Leibe verwundet oder versehret werden.

Ob er nun wohl gänzlich entschlossen war, seinen Willen zu schaffen, jedoch, damit er die Kunst erst lernen möchte, verzog er sein Fürhaben und sagte ihr zu, sie bei Ehren zu behalten, wo sie ihn die Kunst, ihrer Verheißung nach, würde lehren. »Es sind – sagte sie – wenige verborgene zauberische Worte, die ich dafür spreche, und damit du an solcher Kunst nicht mögest zweifeln, magst du sie an mir selbst erstlich probiren.« Indem kniete sie vor ihm nieder, segnete sich mit dem Kreuze und betete den Vers aus dem ein und dreißigsten Psalm:

»in manus tuas, domine, commendo spiritum meum.«

Diese Worte verstund jener nicht, sondern meinete, es wären die starken unverständlichen Zauberworte, darauf die ganze Kunst beruhete. Da sprach die Jungfrau ferner mit ausgestrecktem Halse: er solle nun zuhauen, so würde er gewisse Probe und Bewährung der Kunst befinden. Was geschah? Er zückte, ohne ferneres Hinterdenken, den Säbel und schlug ihr mit dem ersten Streiche das Haupt herab. Da sah er allererst, daß er durch diese List betrogen und sie ihre Ehre lieber als das Leben gehabt hätte.

Quelle: *Johann Gustav Gottlieb Büsching: Volkssagen, Märchen und Legenden, Leipzig, Reclam, 1812,*

[sagen](#), [buesching](#), [volkssagenbuesching](#), [iv](#), [markbrandenburg](#), [1325](#), [polen](#), [diebstahl](#), [jungfrau](#), [kloster](#), [list](#), [mord](#), [ehre](#), [gebet](#), [v2](#)

From:

<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:

<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:sagenbuesching050>

Last update: **2025/01/30 17:57**

